

als die andere seines Nachbars oder Vertrauten. Für den Mann ist das Weib, für das Weib der Mann sehr oft die Überwindung; wenn sie sich an einander so vergiftet haben, daß sie nicht einmal mehr schmecken, wie schal ihr Alltag ist, haben sie „in Liebe und Freude überwunden.“ Für noch gewöhnlichere Sterbliche ist der Trotz Überwindung, für andere das Lachen, das unter dem Klang von Gläsern und unter verliebtem Girren die Brücke zwischen Heut und Morgen schlägt. — So sucht der eine seine Dummheit, der andere seine Brunst, der dritte seine Stumpfheit mit dem modischen Kleide „Überwindung“ zu drapieren.

Da man kaum überwinden kann, tut man vielleicht am besten, zu vergessen. Man vergißt leicht, wo man ist und wie man ist, wenn man jeder Minute ein Ziel stellt, vor dem sie nicht bankerott wird. Man arbeitet, man schuftet, man entschließt sich, schreibt, aber denkt nicht. Und wenn man davon müde ist, hat man zwei köstliche Dinge, das Spiel und den Traum.

Es klingt so dumm, wenn man sich und andere laut daran erinnert, daß wir wie die Kinder werden sollen. Da ist das Arbeiten in der Minute: zehn Häuschen richten sie auf und stürzen sie um, um wieder zehn andere zu bauen. Da ist das Spiel, o das bunte Spiel! Da ist der Traum: sie lügen sich an und betrügen sich selbst mit einer Kunst, über die wir nicht lachen, über die wir ab und zu ernst nachdenken sollten.

Spiel und Traum hat der große, daher genußunfähiger